

Firma vermittelt Scheichs an Regensburger Kliniken

Amaday Medical Tourism am Haidplatz lockt Patienten aus den Golfstaaten in die Universitätsstadt

Von Christian Eckl

Wir kommen eigentlich aus der Tourismus-Beratung“, sagt Hans-Joachim Reinecke von der Firma Amaday Medical Tourism. Zusammen mit seinen Geschäftspartnern Thomas Baumgartner und dem gebürtigen Iraker Yakhdan Mohamed Majid sitzt er in seinem Büro am Haidplatz, in der Kaiserherberge Goldenes Kreuz, wo einst Kaiser Karl V. mit einer Regensburger Gürtlertochter den unehelichen Don Juan zeugte. Der wiederum schlug die Türken bei Lepanto – ein symbolträchtiger Ort also für eine Firma, die Kontakte zu den Golfstaaten als Kerngeschäft versteht. „Wir haben uns die Vermittlung von Patienten aus dem arabischen Raum nach Regensburg als schwieriges Geschäftsfeld ausgesucht, auch um zu beweisen: Wenn wir das schaffen, dann können wir wirklich alles bewegen“, sagt Baumgartner. Die drei Herren haben eine Mission: „Ausländische Patienten sollen durch einen gesundheitstouristischen Aufenthalt in Regensburg dazu befähigt werden, ihr körperliches,



Einst zeugte hier Karl V. mit der Gürtlerstochter Barbara Blomberg Don Juan d' Austria, der die Moslems vor der Eroberung Europas hinderte. Heute versucht hier eine Firma Scheichs nach Deutschland zu holen, die in Regensburger Kliniken gesund werden wollen. Foto: ce

geistiges und seelisches Wohlbefinden zu fördern“, heißt es in einem Papier der Firma. „Die Basis dafür ist eine außergewöhnliche Kombination aus hochqualitativer medizinischer Versorgung, besonders hoher Lebensqualität einer ‚kleinen‘ Großstadt und außergewöhnlich hoher touristischer Qualität“, heißt es dort weiter.

Die Zahlen sprechen für sich. Seit dem 11. September 2001 bevorzugen reiche Patienten aus den Saudi Arabien oder den Emiraten Europa statt den USA. Pro Jahr kommen zwischen 60.000 und 70.000 Patienten aus den Golfstaaten nach Deutschland.

Auch die Firma Amaday hat bereits Patienten nach Regensburg gelotet. „Die Prinzen mit ihren großen Entourage gastieren natürlich nach wie vor in

Städten wie München oder Hamburg“, sagt Reinecke. „Aber wir hatten beispielsweise bereits die Familie eines Öltanker-Kapitäns hier“.

„Uniklinik ist ein riesiges Potential“

Reinecke und sein Team müssen zuerst genau erfassen, welches Krankheitsbild überhaupt vorliegt. Dann suchen sie nach einem Experten in der Umgebung – oder sie vermitteln auch in andere Städte, je nachdem, ob man an der Regensburger Uniklinik oder den weiteren, sehr renommierten Krankenhäusern einen Experten findet. „Wir haben mit einem der jüngsten Unikliniken Deutschlands hier ein außergewöhnliches Potential“, sagt Baumgartner.

Dieses Potential sehen Verantwortliche im Stadt-Tourismus so allerdings nicht. Als sich Reinecke um einen Termin mit der „regensburg tourismus GmbH“, einer städtischen Tochterfirma bemühte, kam die lapidare Antwort der Geschäftsführerin: „Leider sind die Golfstaaten bisher in Regensburg so unerheblich vertreten, dass wir diese Märkte nicht bearbeiten“, heißt es in einem Brief, der unserer Zeitung vorliegt.

Bleibt also Amaday, vom Haidplatz aus dieses Potential zu erschließen. Immerhin: Im Jahr fließen zehn Milliarden Euro im Medizin-Tourismus aus Golfstaaten nach Deutschland. Ein kleines Stück vom Kuchen, glaubt Reinecke und sein Team, könnte auch für Regensburg abfallen. Das sehen die Touristiker der Stadt aber anders ...